

«Ich habe getan, was ich konnte»

Was Guido A. Zäch in 50-jähriger Tätigkeit für Querschnittgelähmte erreicht hat, ist einzigartig. Am 1. Oktober wird er 80 Jahre alt. Der Gründer und Ehrenpräsident der Schweizer Paraplegiker-Stiftung über Enttäuschungen, Glücksmomente, Fehler und Wünsche.

Text: Roland Spengler | Foto: Astrid Zimmermann

Guido A. Zäch, warum sind Sie Arzt und nicht Priester oder Bauer geworden?

Für ein siebtes von neun Kindern, aufgewachsen in einer katholischen Bauernfamilie, konnte der Grund für ein Studium damals kaum ein anderer sein als der, Priester zu werden. Ich erkannte allerdings relativ früh, dass das Zölibat nicht die alleinigmachende Lebensform sein könne. Deshalb, und weil mit einem Helfersyndrom ausgestattet, wählte ich die Medizin. Diese Weichenstellung erwies sich später als richtig. 1965 war ich als Assistenzarzt in Basel für die Betreuung von Unfallopfern mit Querschnittlähmung verantwortlich. Was ich dort gesehen und erlebt habe, war erschütternd. Wenn immer möglich, wollte ich etwas zur Verbesserung ihrer Lebensqualität beitragen. Folglich habe ich meine berufliche Fortbildung auf dieses Ziel ausgerichtet.

Was waren Ihre grössten Enttäuschungen?

Als Chefarzt des Paraplegikerzentrums Basel begann ich, die «hoch spezialisierte berufliche Eingliederungsstätte» 1973 in eine Akut- und Rehabilitationsklinik für Querschnittgelähmte mit ganzheitlichem Angebot umzuwandeln. Es heisst: Wer zu spät kommt, den straft die Geschichte. Bestraft wird jedoch auch, wer zu früh kommt. Die Bürgergemeinde und der Regierungsrat Basel-Stadt lehnten einen Ausbau ab. Die von ihnen vorgebrachten Argumente klingen heute grotesk. Eine andere herbe Enttäuschung war

die Ablehnung der Pläne zum Bau einer Spezialklinik in Risch. Trotz Widerstand der Sanitätsdirektoren-Konferenz machte ich weiter. Aufgeben kam nie in Frage.

Welches Ereignis war das schönste?

Neben privaten Glücksmomenten war es die Eröffnung des Schweizer Paraplegiker-Zentrums. Nach jahrzehntelangen, intensiven Anstrengungen wurde die Vision einer Institution zur ganzheitlichen Rehabilitation von Querschnittgelähmten Wirklichkeit. Getragen von grossen Teilen der Bevölkerung, waren alle Hindernisse und Schwierigkeiten überwunden. Das war schon ein aussergewöhnliches, erlösendes Gefühl. Speziell in Erinnerung bleiben mir auch Patienten, denen ich in einer folgenschweren Krise ihres Lebens entscheidend weiterhelfen konnte.

Welche Fehler bereuen Sie am meisten?

Ich bin fordernd und ungeduldig. Diese Charakterzüge und mein Gerechtigkeitssinn haben zwischenmenschliche Beziehungen manchmal erschwert. Das bereue ich nachträglich. Da ich festgelegte Ziele bei begrenztem Budget innert nützlicher Frist erreichen wollte, waren kurze Entscheidungswege und eine Konzentration der Kräfte nötig. Das haben Aussenstehende oft falsch interpretiert, als Machtanspruch. Meine Beweggründe aber waren vielmehr ausgeprägtes Verantwortungsbewusstsein und Versagensangst bei meist grosser Opposition.



Angekommen. Am Morgen des 1. Oktober 1990 empfängt Guido A. Zäch den allerersten Patienten im Schweizer Paraplegiker-Zentrum.

Worauf sind Sie besonders stolz?

Bestimmt darauf, dass die Schweizer Paraplegiker-Stiftung eine wichtige nationale Aufgabe nachhaltig erfüllt, dass die Spezialklinik und alle anderen SPG-Organisationen und -Institute hohes Ansehen geniessen, und Nottwil zum Mittelpunkt der «Querschnittgelähmten-Welt» geworden ist. Eindrücklich sind zudem die grosse Anzahl und die Treue der Gönner. Ihre Solidarität hat das Ganze möglich gemacht. Dafür bin ich herzlich dankbar.

Wie sieht Ihre Zwischenbilanz nach 80 Jahren aus?

Ich habe getan, was ich konnte. Vieles ist erreicht. Das ist gut so. Zudem freue ich mich über den ausserordentlichen Einsatz der nachrückenden Generation. Die Bereitschaft zu permanenter Innovation ist überall spürbar. Meine Nachfolger und ihre Teams gehen mit Empathie und Engagement an ihre Aufgaben heran. Das erfüllt mich mit Genugtuung.

Was machen Sie heute?

Im Rahmen eines Mandates bin ich an der Weiterentwicklung der Schweizer Paraplegiker-Gruppe immer noch beteiligt, sei es durch Führungen, Vorträge, als Ombudsmann oder Ratgeber. Die Freizeit gehört hauptsächlich der Schweizer Geschichte, dem Sammeln von Briefmarken, Münzen, Ansichtskarten und Kunst. Zudem bin ich als Entwicklungshelfer in Tunesien aktiv. Es geht um ein Kooperationsprojekt namens «Tunisuisse». Ich sehe darin grosses Potenzial, um den Flüchtlingsstrom einzudämmen – durch Schaffung von Arbeitsplätzen im jeweiligen Heimatland.

Welche persönlichen Wünsche haben Sie?

Ich fühle mich gesund und hoffe, dass es so bleibt. Mein innigster Wunsch ist erfüllt, wenn meine Angehörigen, vor allem meine Kinder und Grosskinder, ein glückliches, gesundes sowie sinnvolles Leben gestalten und geniessen dürfen.

Ein echter Pionier

Dr. med. Dr. rer. nat. h.c. Guido A. Zäch, am 1. Oktober 1935 in Häggenschwil (SG) geboren, hat 50 Jahre seines Lebens in den Dienst querschnittgelähmter Menschen gestellt. Er gründete unter anderem die Schweizer Paraplegiker-Stiftung (SPS), die Schweizer Paraplegiker-Vereinigung (SPV) und die Schweizer Paraplegiker-Forschung (SPF). Er war Erbauer des Schweizer Paraplegiker-Zentrums (SPZ) sowie des Guido A. Zäch Instituts (GZI) in Nottwil (LU) und hatte lange führende Funktionen inne. Die wichtigsten: Präsident des SPS-Stiftungsrates und der Gönner-Vereinigung, Zentralpräsident der SPV, Chefarzt und Klinikdirektor im SPZ, Direktor der SPS. Zudem sass er von 1983 bis 1988 im Grossen Rat des Kantons Basel-Stadt, von 1999 bis 2003 für die CVP Aargau im Nationalrat sowie in diversen internationalen Gremien. Als Oberst im Armeestab war er Kommandant der Sanitäts-Offizierschulen. Der REGA diente er viele Jahre als Stiftungsrat und Vizepräsident. Für seine ausserordentlichen Verdienste bekam er zahlreiche Auszeichnungen, u.a. den Ehrendoktor der Universität Freiburg und den Titel «Ehrenpräsident der SPS». Zudem sind eine Strasse und eine Rose nach ihm benannt. Guido A. Zäch ist verheiratet, Vater von sieben erwachsenen Kindern, sechsfacher Grossvater und wohnt in Zofingen (AG).

bereits tausende Para- und Tetraplegiker stationär behandelt worden. Das SPZ beschäftigt heute über 1100 Mitarbeitende aus 80 Berufen. **1993** Das SPZ-interne Institut für Berufsfindung – seit 2013 ParaWork – wird eingerichtet, um Querschnittgelähmte bei der beruflichen Wiedereingliederung zu unterstützen. Dank seiner Beteiligung finden 2014 über 65 Prozent der Patienten nach der Erstrehabilitation in die Arbeitswelt zurück. Seit 2013 bietet ParaWork erfolgreich ein Job Coaching an für Rollstuhlfahrer während einer beruflichen Wiedereingliederung. **1994** Orthotec mit Firmensitz in Nottwil wird gegründet. Für die Patienten des SPZ sowie externe Kunden erbringt sie heute sämtliche Leistungen der Orthopädie-, Rehabilitations- und Rollstuhltechnik sowie Fahrzeugumbau. Ausserdem ist Orthotec führend auf dem Gebiet der Inkontinenzversorgung. Die Tochtergesellschaft der SPS ist seit 2014 mit Filialen in Kilchberg (ZH) und in Cugy (VD) tätig. **1995** Das Zentrum für hindernisfreies Bauen in Muhen (AG) wird eröffnet. Die erste Weltmeisterschaft im Rollstuhl-Rugby wird in Nottwil ausgetragen. **1998** Die Erweiterungsbauten (dritter Pflgetrakt) werden eingeweiht, und das Zentrum für Schmerzmedizin im SPZ wird eröffnet. **2000** Die Schweizer Paraplegiker-Forschung (SPF) wird gegründet. Ihre Kernkompetenz ist die ganzheitliche Rehabilitationsforschung zum Zusammenspiel körperlicher, psychischer und sozialer Faktoren bei der Entwicklung und Überwindung von Behinderung. 60 Mitarbeitende sind heute für die SPF tätig. Im selben Jahr tritt Guido A. Zäch als Chefarzt zurück. **2001** In Nottwil findet die erste Rollstuhl-Leichtathletik Europameisterschaft statt.